

Scott C. Richmond: Cinema's Bodily Illusions: Flying, Floating, and Hallucinating

Minneapolis: University of Minnesota Press 2016, 215 S., ISBN 9780816690992, USD 27,-

“[...]I found my heart rising in my throat, my arms tensed, my hands clutching armrests. I found myself pressing my whole body back into my seat and my feet into the floor in an attempt to anchor myself. [...] Cinema's Bodily Illusions is about this kind of feeling in the cinema” (S.3). Mit diesen persönlichen Erlebnissen bei einer Kinovorführung von Alfonso Cuaróns *Gravity* (2013) unternimmt Autor Scott C. Richmond sowohl einen niedrigschwelligen, als auch einen persönlichen Einstieg in das weite Feld der *film studies* und in seine Monografie *Cinema's Bodily Illusions – Flying, Floating and Hallucinating* (2016). Dabei stehen für Richmond die titelgebenden und für die Zuschauer_innen wahrnehmungsverändernden Fähigkeiten eines Kinofilms im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit. Explizit bezieht der US-amerikanische Autor seine Aussagen hierbei auf das in Deutschland nicht weit verbreitete IMAX Kinosystem, welches unter anderem mit seinem 70mm Filmformat ein breiteres und vergrößertes Bild auf Kinoleinwände projiziert und Richmond zufolge Wahrnehmungsveränderungen bei den Zuschauenden hervorrufen kann (vgl. S.6). Diese These überprüft der Autor in seinem sechsten Kapitel umfassenden Buch mithilfe verschiedener Szenen aus IMAX-Kinofilmen der vergangenen Jahrzehnte, darunter

bereits erwähnter Spielfilm *Gravity*, Stanley Kubricks *2001: A Space Odyssey* (1968) sowie Tony Conrads *The Flicker* (1965) oder Godfrey Reggios *Koyaanisqatsi* (1983). Der (derzeitige) Juniorprofessor für Film und digitale Medien an der Universität in Toronto untermauert seine Methodik dabei ebenfalls mit Theorien und Forschungen weiterer bedeutender Wissenschaftler_innen aus den Disziplinen der Psychologie, Philosophie und den Medienwissenschaften. Besonders Richmonds Auseinandersetzung mit den verschiedenen theoretischen Ansätzen erfordern bei den Leser_innen jedoch fachspezifische Kenntnisse über vergangene und aktuelle Forschungsstände im Bereich der *film studies*, da er auf eine detaillierte Erläuterung bereits kanonisierter Theorien verzichtet. Dies trifft auch auf die Theorien zeitgenössischer Philosophen wie Renaud Barbaras und Maurice Merleau-Ponty zu, deren Beiträge zur philosophischen Phänomenologie immer wieder herangezogen sowie kritisch eingeordnet werden. Dadurch erweitern sie Richmonds medienwissenschaftliche Perspektive entscheidend und lassen eine fachübergreifende Diskussion entstehen. Immer wiederkehrende Schlüsselbegriffe in Richmonds Kapiteln sind dabei *Proprioception* und *Perception*. “Proprioception names the awareness of the position and orientation of the body in space

[...]” (S.107). Der Begriff der Propriozeption wird umgangssprachlich auch als ‚Eigenwahrnehmung‘ oder ‚Tiefensensibilität‘ übersetzt. Propriozeption beschreibt die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers, dabei liefern Rezeptoren in Muskeln und Gelenken dem Gehirn beispielsweise Informationen, wie man sitzt und welche Muskeln dabei beansprucht werden (vgl. S.7). Perzeption ist dabei der Überbegriff aus der Wahrnehmungspsychologie und beschreibt das Zusammenspiel der drei Wahrnehmungsarten, wozu auch die Propriozeption gehört (vgl. S.7).

Richmonds Interdisziplinarität fördert dabei einen fächerübergreifenden Diskurs auf hohem wissenschaftlichem Niveau, fordert jedoch gleichzeitig hohe Aufmerksamkeit der Leser_innen, um die komplexen Argumentationsketten nachzuvollziehen und vor allem auf die beschriebenen Filmsequenzen transferieren zu können. Wenn man als Leser_in jedoch diese Anfangshürde überwindet, entwickelt sich *Cinema’s Bodily Illusions* zu einer durchaus interessanten und aufschlussreichen wissenschaftlichen Arbeit. Durch seinen

theoretischen Ansatz bietet Richmond nicht nur einen ausführlichen Blickwinkel auf die Wahrnehmung von IMAX-Filmen im Kino, sondern auch eine umfassende wissenschaftliche Erläuterung von Filmsequenzen und ihren direkten Einfluss auf die Sinnesorgane des Menschen. Der Autor zeigt unterschiedlichste Möglichkeiten auf, wie Filme unsere Wahrnehmung so stark beeinflussen, dass beim Betrachten dieser Filme beispielsweise Gefühle der Schwerelosigkeit entstehen können. Mit einer klaren Methodik im Hintergrund schafft es Richmond unter Zuhilfenahme zahlreicher Wissenschaftler_innen aus verschiedenen Disziplinen eine zusammenhängende Arbeit zu entwickeln, welche aufzeigt wie und weshalb illusionierende Effekte in Spielfilmproduktionen für das Kino eingebaut werden. Dabei kommt der Autor immer wieder auf den titelgebenden Aspekt der ‚Wahrnehmung‘ zurück und erläutert, welche physio- und psychologischen Vorgänge während des Betrachtens eines Kinofilms in unseren Körpern ablaufen.

Leon Kümmel (Marburg)